

Abonnementspreis: In ganzem... Anserhalb des deutschen Reichs... Einzelne Nummern: 10 Pf.

Dresdner Journal.

Insertionsannahme auswärts: Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; Hamburg-Berlin-Wien...

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Günther in Dresden.

Nachamtlicher Theil.

Uebersicht:

Telegraphische Nachrichten. Zeitungsschau. Tagesgeschichte. Dresdner Nachrichten. Fohlenaufzucht im Königreich Sachsen.

Telegraphische Nachrichten.

Buda-Pest, Mittwoch, 5. Juli, Abends. (Tel. d. Boh.) Johann Porvath, Redacteur des Arbeiterblattes „Der Socialist“, wurde auf Grund des Verdachtes der Aufregung gegen die Armee...

Marseille, Donnerstag, 6. Juli. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der Dampfer „Aval“ brachte 170 ägyptische Flüchtlinge, der Dampfer „Sartre“ 750, darunter 355, welche völlig mittellos an Bord des Dampfers bleiben müssen...

Rom, Donnerstag, 6. Juli. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Einer Journalmeldung zufolge ist der Bürgermeister von Rom durch wichtige Geschäfte verhindert, an der Pariser Stadtfest teilzunehmen.

London, Mittwoch, 5. Juli, Abends. (B. L. V.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte in Beantwortung einer Anfrage von Graf der Unterhaussecretär des Außen, Sir Charles Dillke, der Admiral Seymour habe in Bezug auf die Armirung der Forts von Alexandria neue Instruktionen erhalten...

London, Donnerstag, 6. Juli. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Wie die „Times“ erfahren, wird in Verfolg erhaltener Instruktionen Admiral Seymour heute der ägyptischen Regierung formell eröffnen, daß die Errichtung von Festungswerken, die Aufspaltung von Kanonen oder andere die Flotte bedrohende Maßregeln nicht länger gestattet werden könnten...

Fenilleton.

Redigirt von Otto Bond.

Mr. Timfen der Speculant.

Roman von Genrod Bilscher-Gallheim. (Fortsetzung.)

Die beiden jungen Männer lachten zusammen und dieses Lachen schenkte Mr. Timfen völliends aus dem Concept zu bringen. „Sir, mögen Sie immerhin lachen, Sie Mr. Dorell und der Capitän, aber ich bin ein Mann von Thatsachen, ich halte es nur mit den Thatsachen, denn Thatsachen täuschen nie.“

Verschiedene Blätter melden, die Behörden in Indien seien angewiesen, Vorbereitungen zu treffen zur Entsendung indischer Truppen nach Aegypten, und zwar von 1800 Mann englischer Truppen, einschließl. 3 Batterien und 5000 Mann Eingeborener.

St. Petersburg, Donnerstag, 6. Juli. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Besprechungen des Ministers des Innern, Grafen Tolstoi, mit Frn. v. Giers betrefend der Verhandlungen mit Rom ergaben, wie glaubhaft verlautet, vollständige Uebereinstimmung.

Der deutschen „St. Petersburger Zeitung“ zufolge melbet ein Gerücht, der Finanzminister Bunge beabsichtige zu demissioniren. Sein Nachfolger werde der Reichscontroleur Solofsky sein.

Der Minister des Innern hat die Grenzbehörden angewiesen, die Rückkehr der ausgewanderten Juden auf jede Weise zu erleichtern und nur Vorsichtsmaßregeln anzuwenden, welche zur Verhinderung mißbräuchlicher Einschleichen Andererthiger notwendig sind.

Konstantinopel, Donnerstag, 6. Juli. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Die Conferenz beriet gestern über den Text der an die Pforte zu richtenden Einladung; sie hält an dem Status quo ante und der Aufrechterhaltung der internationalen Verpflichtungen, sowie an der befristeten Dauer der Occupation fest.

Dresden, 6. Juli.

Lange wurde wohl kein wichtiger Vorgang der auswärtigen Politik mit so lebhaftem Interesse und zugleich leidenschaftlicher von der öffentlichen Meinung in Deutschland verfolgt, als die ägyptische Verwicklung. Wir können auch dem weitern Fortgange des immer enger sich gestaltenden Schaupiels mit um so größerer Ruhe entgegensehen, als wir vom dem Bewußtsein durchdrungen sind, daß das bestliche Reich von den sich dort abspielenden Ereignissen völlig unberührt bleiben wird.

Arabi Bey bleibt jedoch der drohenden Haltung der Westmächte gegenüber unverändert auf dem früheren Standpunkte, und bis jetzt gelang es nicht, ihm auch nur die mindeste Concession abzurufen. Den „Times“ telegraphirt man unter dem gestrigen Tage aus Aegypten: „Arabi Bey erklärte, er werde ebenso gegen die Türkei als gegen England oder Europa kämpfen.“

Die neuesten Nachrichten (vergl. die Telegramme an der Spitze des Blattes) beweisen allerdings, wie man in England immer tiefer in die ägyptische Schlinge sich zu verwickeln geneigt ist. Man hat nach wie vor allen Grund, schreibt daher die „Neue Preussische Zeitung“, auch die Möglichkeit einer alleinigen Action Englands ins Auge zu fassen, zumal die Nachrichten aus Aegypten so trübe als möglich lauten und zu allen Uebelständen auch noch der gekommen ist, daß durch den Wegzug der Europäer der eingeborenen Bevölkerung zahlreiche Gewerbequellen abgeschnitten worden sind.

Borerst vermisst man nicht viel über die Thätigkeit der gestern in Konstantinopel zu ihrer 6. Sitzung verammelt gewesenen Conferenz; aber gerade das bisher von den Theilnehmern derselben beobachtete strenge Stillschweigen bietet gewissermaßen eine Bürgschaft für den Ernst, mit welchem die Diplomatie ihre friedlichen Zwecke verfolgt. Gestern gab ein Konstantinopeler Telegramm der „Agence Havas“ zu verstehen, daß die ägyptische Krise an einem Wendepunkte angelangt ist.

öffentlicher Artikel, soweit die Mittheilungen desselben nicht durch die Ereignisse überholt sind, wiedergeben. „Diejenigen Personen“, schreibt man der „Polit. Corr.“ unterm 30. Juni aus Konstantinopel, „die in der Regel über politische Vorgänge am besten unterrichtet sind, gestehen offen ein, daß sie nicht wissen, was auf der Conferenz vorgeht, während diejenigen, welche gemeinhin nicht gut unterrichtet sind, genau anzugeben wissen, was in jeder Sitzung vorgeht.“

gangen war, nach seinem Plaze auf dem Sofa zurück. Die hagere, knochige Gestalt von Mr. Timfen ging nun vom Platte hinweg, schob einen der Sessel an das Sofa heran und setzte sich dicht neben den Advocaten.

„Hat Mr. Tipt dringende Geschäfte, Sir? Ich meine, ob Sie ihm eine Viertelstunde Urlaub geben könnten, Urlaub für mich, in meinem Interesse, etwa nur soviel Zeit, damit er nach dem nächsten Postamt gehen kann?“

„Gewiß, Mr. Timfen, Tipt wird seine Copie beendigt haben und mag gehen.“ Mr. Tipt kam hinter dem Platte hervor und stellte sich vor beide Herren auf, bereit ihre Wünsche entgegenzunehmen.

„Geben Sie nach dem Postamt und fragen Sie nach, ob Briefe an Mr. Timfen angekommen, Briefe von St. Louis, Geldbriefe?“

„Jes Sir, ich werde fragen,“ erwiderte Mr. Tipt und ging eifrig aus dem Zimmer.

„Was haben Sie?“ begann Dorell und sah aufmerksam in das glattrasierte Gesicht des Janke, „gewiß handelt es sich um etwas von Bedeutung, im andern Falle hätte ich Sie auch Mr. Tipt Verschwiegenheit versichert.“

Der Janke wählte eine Zeit lang seinen Kautobal im Rande herum, trommelte dann mit den Fingern auf dem Rnie und blickte mit seinen wasserblauen Augen ziemlich gleichgültig zu dem Advocaten auf.

„Es ist eine Frage von Herz und Gewissen, Sir, kein Geschäft, Sir, nein, nichts dergleichen.“ „Ich verstehe Sie nicht, Mr. Timfen.“

Mr. Timfen richtete einen langen Blick auf den Advocaten, dann griff er nach dessen Hand, als wolle er nach seinem Puls fühlen.

„Was sagen Sie dazu; wenn Mr. Leuterig fällt?“ Der Angeredete fuhr auf.

„Er wird nicht fallen, Sir; er hatte bis jetzt immer Glück, der Himmel schenkt ein Wunder an ihm zu thun. Im dichtesten Regnetagen in der Schlacht bei Bull-Ran, der Tag sei verwichen, blieb er aufrecht stehen, als Alle fielen; die Kugeln fürchteten sich vor ihm, verlassen Sie sich darauf, Mr. Timfen.“

Mr. Timfen blickte jetzt wieder so gleichgültig vor sich hin, als ob ihn der Gegenstand der Unterhaltung langweilte.

„Angenommen, Sir, die Kugeln fürchteten sich vor ihm, ich wünsche es sogar, aus menschlichen Gründen wünsche ich es, Sir, aber ein Bayonnet könnte ihn niederrennen. Der Fall war schon da, Sir, als ehemaliger Oberlieutenant werden Sie das befehligen müssen, und dieser Fall könnte wiederkommen, könnte sich gerade an diesem Manne wiederholen! Angenommen der Fall wiederholt sich, was würde alsdann aus dem Majorat?“

„Lassen Sie das, Mr. Timfen, ich wünsche nicht an einen solchen Fall zu denken. Wie ich Franz v. Leuterig kenne, so weiß ich, daß er sich ein Bayonnet nicht so nahe am Leib kommen läßt; er streckt seinen Gegner nieder, ehe dieser zum Stöße ausholt.“

„Das ist nicht gewissenhaft gesprochen, Sir, wahrhaftig nicht; nehmen wir den Fall an, und wir müssen ihn annehmen, daß Franz v. Leuterig fällt, vielleicht schon in der nächsten Schlacht, alsdann fällt das Majorat an den Swat zurück, die Witwe diebt arm und

die Schwester des Capitäns ebenfalls. Sir, auf Pflicht und Gewissen frage ich Sie, was würden Sie alsdann thun in diesem Falle, Sie als Anwalt des Gefallenen?“

„Sie sagten vorhin, Mr. Timfen, daß Sie ein Mann seien, der nur mit Thatsachen rechnet, und nun wollen Sie mit Möglichkeiten mit mir streiten?“ Mit dieser Frage schien der Janke aus seinem Pflagma aufgeschreckt zu sein.

„Sir, diese Möglichkeit liegt so nahe, daß sie für mich den Charakter einer Thatsache angenommen hat; aus Princip bin ich berechtigt und will ich solche Möglichkeiten als Thatsachen betrachten. Also angenommen, was würden Sie alsdann thun?“

Der Angeredete fand sich in eine gewisse Verlegenheit versetzt, er war Jurist und dieses ein interessanter Fall. Vielleicht hätte einer seiner amerikanischen Mitstreiter nach einigem Nachsinnen eine andere Antwort bereit gehabt, als Dorell, dessen deutscher Verstand noch zu sehr in seinem Wesen die Oberhand hatte, um in Amerika Carriere zu machen.

„Ich würde nicht umhin können, Mr. Timfen, als ihn tief betauern und den Hinterbliebenen die Urkunde seines Todes verschaffen.“

„Das finde ich herzlos, Sir, entschuldigen Sie, aber das finde ich herzlos. Eine Witwe ist ein zart besaitetes Geschöpf, Sir; ich habe in New-York eine solche Witwe kennen gelernt, sie verlor ihren einzigen Sohn bei einer Dampfschiffexplosion auf dem Mississippi; man schickte ihr die Urkunde von dem Tode ihres Sohnes und drei Tage später starb sie an Kummer. Wer hat sie getödtet, frage ich Sie? Lieber wenn kommt das Blut der Witwen? Sagen Sie mir nichts, Mr. To-